

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896

86 (23.7.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-606867](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-606867)

werden auch angenommen von den Herren: F. Bittner in Oldenburg, Herrn. Wüller in Bremen, Hasenhein und Bogler A. G. in Bremen und Hamburg, Wih. Scheller in Bremen, Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Wasse in Berlin, F. Bock und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Elsfleth, Donnerstag, den 23. Juli.

1896.

N. 86.

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Postgebühren. Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoucen kosten die einspaltige Copyszeile oder deren Raum 10 Pfg für auswärts 15 Pfg.

Tages-Beiger.

(23. Juli.)

•Aufgang 4 Uhr 35 Minuten.
•Untergang: 8 Uhr 30 Minuten.

•Hochwasser:

1 Uhr 49 Min. Vm. — 1 Uhr 53 Min. Nm.

Die neue Bearbeitung des Handelsgesetzbuches.

Nach jahrzehntelanger, eifriger Arbeit ist endlich das Bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich fertig geworden. Ihm schließt sich direkt die Reform auf dem Gebiete des Handelsrechtes oder genauer: eine Durchsicht des seit Jahrzehnten bereits in Geltung befindlichen Handelsgesetzbuches an. Das bürgerliche Recht gehört zu den wenigen Dingen, die sich in unserer rasch lebenden Zeit, selbst wenn sie zum großen Theile überlebt sind, noch am längsten erhalten; die übergroßen Schwierigkeiten der Schaffung und Einführung eines neuen allgemeinen bürgerlichen Rechtes lassen ein solches Riesenwerk nur dann zu Stande kommen, wenn wirklich die außerordentlichsten Mißstände dazu drängen. Ohne die längst als unerträglich empfundenen Rechts-Zersplitterung in einem großen geeinten Reiche würden wir — trotz dieser und jener Mängel des geltenden Rechtes — wohl noch in ferner Zeit nicht das Zustandekommen eines neuen Bürgerlichen Gesetzbuches erlebt haben. Es giebt Staaten in Europa, in denen man sehr wahrscheinlich noch im dritten Jahrtausend nach Christi Geburt nach dem Rechtsauslegung der gelehrten römischen Juristen Recht sprechen wird.

Anderer liegt es mit dem Handelsrecht. Die rasche Entwicklung des geschäftlichen Verkehrs, der immer neue Formen zu Tage fördert und die älteren schnell abstößt, läßt eine viele Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte dauernde unveränderte Geltung der bezüglichen Rechtsnormen nicht zu. So hat das deutsche Handelsrecht in den 34 Jahren seiner Geltung schon zwei wesentliche Abänderungen und Ergänzungen durch die Actiengezetznovelle von 1884 und das neue Binnen-Schiff-Fahrtsgezet von 1895 erfahren.

Trotzdem würde jetzt schon wieder eine Revision nicht möglich sein, wenn nicht die Fertigstellung des Bürgerlichen Gesetzbuches dazu nöthigte. Die Vorschriften des Handelsgesetzbuches müssen mit denen des Bürgerlichen Gesetzbuches in Uebereinstimmung ge-

bracht werden. Dies ist in einem Entwurf geschehen, der jetzt veröffentlicht wird. Der Entwurf ist eine be- sonnen durchdachte und mit Geschick ausgeführte Arbeit. Seine Vorbereitung erfolgte in der in jüngster Zeit bei verschiedenen Gelegetwürfen angenommenen Weise, nach Ausarbeitung von Grundzügen wurden Sachverständige aus den verschiedensten Erwerbsgebieten, aus Handel und Gewerbe, wie aus der Landwirtschaft, ferner Juristen verschiedener Zweige gehört; bei den Titeln: „Handlungsgehilfen und Handlungsagenten“ sind auch einige kaufmännische Angestellte zugezogen worden. Trotz dieser Anhörung von Sachverständigen aus dem Kaufmannsstande und anderen wirtschaftlichen Berufen sind natürlich nicht alle Bestimmungen so ausgefallen, daß sie den Beifall des gesammten Handelsstandes finden werden. Nebenbei mag übrigens bemerkt werden, daß bei der Zusammensetzung der betreffenden Commission einige sehr hervorragende Handelsplätze ganz übergangen worden sind und daß den Wünschen und Vorschlägen, die in der Commission laut wurden, nur soweit es den Verfassern des Entwurfs entsprechend erschien, Rechnung getragen worden ist, allerdings, wie die Denkschrift erwähnt, „in weitem Umfange.“

Für den deutschen Kaufmannsstand im weitesten Sinn bedeutet der neue Entwurf ein Ereigniß von großer Tragweite: Sache des ganzen Handelsstandes muß es nun sein, sich mit dem Entwurfe vertraut zu machen und Bedenken gegen ihn an geeigneter Stelle — am besten bei der eigenen Handelskammer — vorzutragen. Der Deutsche Handelstag, die Vereinigung aller Handelskammern und vieler industrieller Vereine und Verbände, hat denn auch mit verständnisvoller Auffassung der Rolle, welche die Handelsvertretungen hier zu spielen berufen sind, eine gründliche Durch- berathung des Entwurfes in Unter-Commissionen und im Plenum des Handelstages beschlossen, und hierzu bereits die Einladungen an seine Mitglieder er- gehen lassen.

Es steht zu hoffen und ist im Interesse des deut- schen Geschäftslebens zu wünschen, daß es der eifrigen Mitwirkung des Handels selbst gelingen möge, ein allen berechtigten Wünschen Rechnung tragendes Ge- setz zu Stande zu bringen, wozu der vorliegende Ent- wurf eine durchaus geeignete Grundlage bietet.

Rundschau.

• Deutschland. Der Kaiser hat am Montag die Fahrt nach Moldejord angetreten, wo derselbe am Donnerstag mit dem König Oskar zusammentreffen wird.

• Die „Münch. N. N.“ lassen sich allen Ernstes aus Mannheim Folgendes melden: „Hier ist das Gerücht verbreitet, daß der Großherzog von Baden an seinem 70. Geburtstag (am 9. September) zum König ausgerufen werden soll. Das Gerücht soll auf Wahr- heit beruhen und findet vielfach Glauben.“ Das Blatt fügt hinzu, es könne die Nachricht nur unter allem Vorbehalt mittheilen, da bisher nicht das mindeste davon bekannt geworden sei. — Der betreffende Späß- maker in Mannheim wird auch wohl der einzige sein, der etwas von dieser Rangerhöhung weiß, die sicher nicht nach dem Sinn des bairischen Fürsten wäre.

• Fürst Bismarck, der in letzter Zeit zahlreichen Besuch seiner Familie und der nächsten Freunde hatte, befindet sich jetzt wieder in gewohnter Ruhe. Graf Wilhelm Bismarck, der einige Zeit bei ihm war, ist nach Königsberg abgereist, auch Graf Herbert hat zu- sammen mit Professor Schweninger Friedrichsruh ver- lassen. Der Fürst ist wohlthun, er hat einige Ham- burger Herren zum Frühstück empfangen, größere Empfänge sollen jedoch in nächster Zeit nicht statt- finden.

• Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, handelte es sich bei dem von der „Krenztg.“ veröffentlichten „Schiedsvertrag“ in Sachen der Thronfolge im Für- stenthum Lippe nicht um einen Vertrag, sondern bisher nur um den Entwurf zu einem solchen, da sowohl die Unterschriften noch nicht sämmtlich vollzogen sind, als auch das Datum der Ausfertigung fehlt. Das hat die „Nordd. Ztg.“ von einer der Sache nahestehenden Seite erfahren.

• Eine Seuchencouferenz findet auf Anregung der hamburgischen Veterinärbehörde in Hamburg in nächster Woche statt, und sollen zu derselben die Veterinärbe- hörde von Altona, die Landräthe der größeren Kreise der Provinz und, wie es heißt, auch die Behörden mehrerer Städte in Mecklenburg-Schwerin und des lübeckischen Staates eingeladen werden. Es handelt sich um eine Besprechung über die Mittel zur Abwehr und Unterdrückung der in der Umgegend immer mehr um sich greifenden Maul- und Klauenseuche unter den Kindern.

• Deutserreich-Ungarn. Die Parteibildungen in Oesterreich nehmen immer mehr überhand. Am frucht- barsten sind in dieser Hinsicht die deutsch-liberalen Po- litiker, die bereits bei der vierten Parteigründung an- gelangt sind. Die neueste Partei nennt sich die Partei der Deutschen Tirols und will sich die Verhöhnung der Parteigegegensätze unter den Deutsch-Oesterreichern zur Aufgabe machen. Der erste Schritt nach dieser Richtung

Irrelicht.

Novelle von C. Wild.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hans wollte um keinen Preis, daß Trenlow ver- muthen könne, er hätte mit ihm jener Keuigkeit eine Wunde geschlagen, und im Grunde genommen kam ihm diese nicht so unerwartet und verletzend, nachdem er den Nachmittag über sein Herz durch das, was er gelesen, geküßt hatte. Er verabschiedete sich von Tren- low und ging nach Haus.

Draußen blieb er stehen und preßte die Lippen zu- sammen.

„Also auch das noch,“ murmelte er. „D. Theo, daß du recht behalten mußt!“

Dann warf er trotzig den Kopf auf und ging wiesend in sein kleines Haus, wo er noch immer wiesend, einpackte, da er morgen früh abreisen mußte.

Die heißen Sonnenstrahlen der Julisonne beleuch- teten das Kreuzschloßchen und blinkte auf in dem großen, goldenen Kreuz, das auf der dem kleinen Schloß angebauten Capelle angebracht und demselben im Volksmund diesen Namen verschafft hatte um so mehr, als der Besitzer desselben zufällig Baron Kreuz hieß. An jedem Spätnachmittage, wenn die Sonne

einen bestimmten Punkt am Firmament erreicht hatte, berührten ihre Strahlen das goldene Kreuz, welches dann aufleuchtete und glühte wie ein Meteor und nach einiger Zeit erlosch. Das Schloßchen selbst, paste wohl mit seinen Thürmen und Stielen nicht ganz in die wild-romantische Gebirgslandschaft, in der es stand — aber es war ein Juwel an und für sich und sah freundlich herab auf den kleinen spiegelklaren See zu Füßen der Anhöhe und das hübsche Gornisonstädtchen, welches sich an den Ufern desselben ausbreitete. Und die gewaltigen Bergriesen, deren Gipfel schroff und un- bewaldet gen Himmel ragten und das reizende Thal fast von allen Seiten umschlossen, sahen majestätisch auf das winzige Schloßchen herab, welches sich hier eingedrängt hatte und „Nitterburg“ spielen wollte.

Schon lange stand dies Gebäude da und war immer das Besitztum der Freiherren von Kreuz ge- wesen, bis es einmal von einem leichtsinnigen ver- schuldeten Sprossen dieses Namens verkauft wurde und in andere Hände kam. Der nachfolgenden Generation der Freiherren von Kreuz war es unmöglich, ihr Stammschloß zu erwerben, zumal der Reichthum der Familie ein sehr geringer war.

Endlich, vor acht Tagen, wurde Theodor von Kreuz, der letzte männliche Nachkomme dieses alten Geschlechtes, durch Erbschaft eines Patzen in den Stand

gesetzt, das Schloßchen wieder zu kaufen und so der Familie zurück zu geben. Er renovirte, baute einiges neu auf, erweiterte den Park, kaufte Vieh und Almen auf den unliegenden Bergen und schuf damit sich, seiner Gattin und seinem Knaben ein gemüthliches, stilles, schönes Heim, das er selbst nie eigens besessen hatte, da er, früh verwaist, in der Familie eines Freun- des seines Vaters aufwuchs, wo er freilich wie ein Kind des Hauses aufgenommen war und sich später auch seine jetzige Frau holte.

An jenem heißen Julinachmittage schritt ein junger Kürassierofficier die verschlungenen Wege des Parkes die Anhöhe empor. Sein hübsches, frisches Gesicht mit den lebhaften treuerzigen blauen Augen war von der Sonne gebräunt, die Oberlippe beschattete ein noch ziemlich schwacher blonder Schnurrbart. Seiner mit- telgroßen kräftigen und doch schlanken Figur stand die Compagnieuniform, die hohen Reitstiefel, die schwarzen, knappen Beinkleider und der blaue Rock sehr schmeid, obwohl man ihm anfaß, daß er sich nicht Zeit genom- men hatte, sich von dem Staube nach dem Ritze zu reinigen, sondern zum Kreuzschloßchen hinaufsteilte, wo er auch endlich erhitzt und athemlos anlangte und sich erstaukt umfaß, als er alles so leer und wie aus- gestorben fand. Ein zottiger Neufundländer lag keuchend in der Sonne und schnappte nachlässig nach den ihm

ist die Einberufung eines „unabhängigen Parteitag“, der für die nächste Zeit in Aussicht genommen ist.

Rußland. Die Einführung des Branntweinmonopols giebt den russischen Geisllichen Gelegenheit, ihrer Stellung zur Branntweinfrage Ausdruck zu geben. Die einzelnen fiskalischen Schnapsbuden werden kirchlich eingeweiht; bei den folgenden Festessen wird dann der neue Wutki gleich probirt! Ländlich — sittlich!

Bei der Revision der öffentlichen Cassen in Esthland wiesen die meisten erhebliche Fehlschlüsse auf. Da jedoch die Betrüger ausnahmslos gute, orthodoxe Russen sind, wird weiter kein Aufhebens gemacht.

Italien. Die italienische Ministerkrise ist mit der Ernennung Visconti-Venostas zum Minister des Auswärtigen endgültig erledigt.

Schweiz. Der Schweizer Bundesrath hat vom 20. Juli ab die Schweinezufuhr generell verboten. Für Schweine über 60 Kilo kann Einfuhrerlaubnis erteilt werden, falls die Kantonsregierungen sich zur strengen Ueberwachung bis zur Abschachtung verpflichten. Erlaubniß für leichtere Zuchtschweine wird nur ausnahmsweise erteilt unter der Bedingung dreißigtägigen Stallbannes und thierärztlicher Ueberwachung. Gesuche um Einfuhrbewilligungen sind unter Angabe des Einfuhrzollamtes an die zuständigen Kantonsbehörden zu richten.

Spanien. Für die Vermehrung der spanischen Flotte und bessere Ausrüstung der Werften fordert der Marineminister Beranger außerordentliche Bewilligungen von rund 18,6 Mill. M. Davon sind 2,4 Millionen als erste Rate für ein Schiffschiff von 11 000 Tonnen Gewicht, 4 Millionen als erste Rate für zwei Kreuzer erster Classe, 1,6 Millionen für einen Kreuzer dritter Classe als Ersatz für die verloren gegangene „Reina Regente“, endlich 3,4 Millionen für zwei Torpedobootsjäger bestimmt. Im Ganzen kosten die geplanten Kriegsschiffneubauten etwa 56 Millionen Mark und sind deshalb von besonderem Interesse, weil sie darthun, wie auch die spanische Marine in erster Reihe die Verstärkung der Flotte durch starke Kreuzer anstrebt.

Nach einer Depesche des „Newyork Herald“ hat auf Cuba die spanische Colonie unter General Suarez eine empfindliche Niederlage erlitten. Die Spanier verloren 140 Officiere und 300 Mann an Todten und Verwundeten. Auch verlautet, General Inclan sei gefangen und als Geisel zurückbehalten worden.

Frankreich. In Algerien ist der frühere Premierminister und Gemahl der Königin von Madagaskar, Rainilaiarivony, gestorben, dessen Entfernung von der Heimath und Gattin für nöthig gehalten wurde, weil er im Ruhe stand, auch nach seiner Absehung noch Einfluß genug zu besitzen, um Madagaskar nicht zur Ruhe gelangen zu lassen. Darum und wegen seiner ausgesprochenen Freundschaft für die Engländer, Sinen und Geisllichen mußte der Greis die heimische Insel verlassen, über deren Hohebene er niemals hinausgekommen war, und nach einem Umwege über Marseille in Mustapha ein all seinen Gemüthsheiten widerstrebendes, mühsames Leben führte. Kein Zweifel, daß da eine Art Heimweh über ihn gekommen ist und ihn im Verein mit einem alten chronischen Leiden unerwartet rasch getödtet hat.

Belgien. Der Prozeß Lothaire wegen der vorschnellen Hinrichtung des englischen Händlers Stocks wird vor dem Appellationshof am 3. August zur Verhandlung kommen.

England. Am Montag hat in London vor Gericht die Schluß-Verhandlung gegen Zameson und

seine fünf Genossen begonnen. Viel wird wohl dem vom Hopsöten der Königin von England so schwungvoll angeklagten Räuberhauptmann nicht gechehen.

Locales und Provinzielles.

Glöfeth, 22. Juli. Die gestern an hiesiger Navigationschule beendete Prüfung für Schiffer auf großer Fahrt haben folgende Herren bestanden: Johann Hillmann, Hermann Stege und Friedrich Gördes aus Glöfeth, Wilhelm Sandhoy aus Veene, Heinrich Pasfort aus Begelesch, Hermann Tyedmers aus Wilhelmshaven, Johannes Braderet aus Nübbel bei Rendsburg, Egmont Schür aus Bielefeld, Paul Striebeck aus Uerdingen (Rheinprovinz), Emil Essing aus Urdenbach (Rheinprovinz), Adolf Bensch aus Köln, Otto Plume aus Bonn, Hermann Friße aus Kölsig (Brandenburg) und Friedrich Adrian aus Mülhausen (Elsas). Herr Sandhoy bestand die Prüfung mit Auszeichnung und Herr Schür wurde von dem bei der Prüfung anwesenden Herrn Reichs-Prüfungs-Inspector, Kaiserlichen Regierungs-rath Dr. Schrader zu Berlin, die Reichsprämie zuerkannt. Die Prüfung in der Schiffs-Dampfmaschinenkunde bestanden die Herren: Stege, Hillmann, Gördes, Sandhoy, Pasfort, Tyedmers, Braderet, Schür, Striebeck, Bensch, Plume, Friße und Adrian.

Zur Feier der Prüfung fand gestern Abend im „Hotel zum Lindenhof“ ein Ball statt, zu welchem die sämmtlichen Schüler der Navigationschule Einladungen erhalten hatten.

Gestern Nachmittag passirte Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog an Bord der Dampfjacht „Lenjah“, auf der Fahrt von Oldenburg nach Bremerhaven, hier vorbei. Die Jacht wird in Bremerhaven noch einer kleinen Reparatur unterworfen. Anfang nächster Woche wird Se. Königl. Hoh. mit der „Lenjah“ eine Reise nach der Ditsche antreten.

(Fortsetzung der Lebensversicherung in Deutschland.) Aus der bekannten statistischen Abhandlung über „Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten“, welche in der nächsten Zeit für das Jahr 1895 zur Ausgabe gelangen wird, dürften folgende Ergebnisse allgemeinstes Interesse in Anspruch nehmen. In der eigentlichen Lebensversicherung, als welche nur die in erster Linie der Familienversorgung dienende Capital-Versicherung auf den Todesfall in ihren verschiedenen Formen anzusehen ist, wurden im vorigen Jahre von den 42 deutschen Lebensversicherungs-Anstalten 99 262 neue Versicherungen über zusammen 477 353 230 Mark übernommen. Dagegen schieden 1748 Versicherungen über 9 164 272 Mark durch Zahlbarwerden bei Lebzeiten der Versicherten, ferner 17042 Versicherungen über 66 096 251 Mark durch Abbleben der Versicherten, sowie endlich 29361 Versicherungen über zusammen 111 515 131 Mark durch Rückkauf und Verfall aus. Der Versicherungsbestand der 42 Anstalten, der zu Anfang des Jahres 1895 auf 1 080 466 Versicherungen über 45 797 760 569 Mark sich belief, vermehrte sich daher im vorigen Jahre wieder um 51111 Versicherungen über 260 577 576 Mark und hob sich dadurch auf 1 131 577 Versicherungen über 48 403 338 145 Mark. An fällig gewordenen Versicherungssummen sind im vorigen Jahre insgesamt 74 638 374 Mark, und zwar 65 474 102 Mark für gestorbene Versicherte und 9 164 272 Mark bei Lebzeiten der Versicherten, zur Auszahlung gelangt. Diese schon recht ansehnlichen Ziffern geben von der segensreichen Bedeutung der Lebensversicherung

Zeugniß. Bemerkenswerth ist, daß die älteste deutsche Lebensversicherungs-Anstalt, die im Jahre 1827 gegründete Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha, zugleich auch den größten Versicherungsbestand aufzuweisen hat, daß also keine der zahlreichen, nach gegründeten Anstalten sie im Geschäftsumfange einholen vermocht hat. Ihr Versicherungsbestand belief sich Ende 1895 auf 691 689 800 Mark. Die nächst größte Gesellschaft, die im Jahre 1857 gegründete „Germania“ in Stettin, hatte Ende 1895 einen Lebensversicherungsbestand von 467 364 723 Mark, stand also allerdings 30 Jahre älteren Gothaer Bank also nicht um 224 325 077 Mark nach. Außerdem hatten nach einen Bestand von mehr als 300 Millionen Mark in Todesfall-Versicherungen aufzuweisen: die im Jahre 1882, also nur wenige Jahre nach der Gothaer Bank, gegründete Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft 429 849 131 Mark, die im Jahre 1854 gegründete Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart 428 308 614 Mark und die Allgemeine Versorgungs-Anstalt in Karlsruhe, die seit 1864 den Betrieb der Lebensversicherung aufgenommen hat, 347 584 312 Mark. Auf die vorgenannten 5 größten deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften, von denen nur die „Germania“ auf Actien gegründet ist, die übrigen 4 aber auf Gegenseitigkeit beruhen, entfielen zusammen 2364 796 643 Mark Versicherungssumme. Es traf also auf je nahezu die Hälfte des Gesamtbestandes aller Anstalten. Die Wehrzähler in Frage stehenden 42 deutschen Lebensversicherungs-Anstalten schließt außer eigentlichen Lebensversicherungen auch noch andere, auf das Leben der Menschen bezügliche Versicherungen ab, insbesondere Begräbnis-, Aussteuer-, Unfall- und Rentensicherungen. Im Vergleich zur eigentlichen Lebensversicherung sind jedoch alle diese Nebenbeweise nur von untergeordneter Bedeutung, abgesehen etwa von der sterbefälligen genannten Arbeiter- oder Volks-Versicherung, die nennungsding auch von einigen deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften in größerem Umfange und mit zum Theil überragendem gutem Erfolge, aufgenommen.

(Nachrichten für Rheder und Seefahrer.) In einem Bericht des kaiserl. deutschen Consulats zu Madrid an den Reichskanzler vom 11. Juni d. J. betr. eine Strafandrohung gegen Schiffscapitaine die Verheimlichung der Anzahl ihrer Schiffspassagiere betrieß es: „Die spanischen Behörden haben bemerkt, daß die Schiffscapitaine häufig die Zahl ihrer Schiffspassagiere unvollständig angeben, um an der staatlichen Passagiersteuer zu sparen. Solches Verfahren war in dem General-Jollordonnanz vom 19. Novbr. 1884 im Abschnitt von der Passagiersteuer durch Art. 289 mit Strafe bedroht; während in den jetzt geltenden General-Jollordonnanz vom 15. October 1894, obwohl ebenfalls ein Abschnitt über die Passagiersteuer enthalten (Art. 361—74), eine Strafandrohung für den Fall fehlt. Um dem Mangel abzuhelfen, ist durch ein in der „Gaceta de Madrid, vom 6. d. M. veröffentlichtes königl. Verordnungs vom 19. v. M. als Zusatz zu den von der Straffälligkeit der Schiffscapitaine in bestimmten Fällen handelnden Art. 304 und 319 der geltenden General-Jollordonnanz verfügt worden: „Daß Schiffscapitaine, die in der Absicht, die Passagiersteuer zu hinterziehen, die Zahl ihrer Passagiere verheimlichen oder zu niedrig angeben, das Beträge des Steuerbetrages zu bezahlen haben, den sie zu hinterziehen veruchten.“

Strückhausen, 20. Juli. Gestern Nachmittag

nach kommenden Fliegen, die Wespen umschwirren sündend die in der Nachmittagsstunde stark duftenden Blumen in den vielen Beeten ringsum, der prächtige Springbrunnen, umgeben von den herrlichsten Rosen, plätscherte so schlafzig und einträug, daß man glauben konnte, der Eriton sei im Einschlummern begriffen. Die Fenster der großen Bibliothek im Parterre, die auf die Terrasse gingen, waren weit offen — aber nur die Fliegen summteten aus und ein, kein menschliches Wesen war zu erblicken. Hans Dohlenau — den der Leser vielleicht schon in dem Officier erkannt hat, nahm die Miße von dem blonden militärisch kurz verschüttelten Haar und wuschte sich mit dem Taschentuch die Schweißperlen von der Stirne, da fiel sein Blick seitwärts auf eine Bank, die an einem Aussichtspunkt stand, von dem man herab auf den See, die Stadt und die dahinterliegenden großen Berge sehen konnte.

Auf der Bank saß ein junges, hoch aufgeschossenes und etwas mageres Mädchen in hellem Sommerkleide. Sie schien noch kaum dem Kindesalter entwachsen und ihr blasses, schmales, auf den ersten Blick unschönes Gesicht mit dem stark rothblonden Haar, das in einem dicken Zopf am Haupte befestigt war, während sich widerspenstige Locken im Nacken, an den Schläfen

und auf der Stirne dem Zwange entledigt hatten, war tief über ein Buch geneigt.

„Wer kann denn das sein?“ murmelte Hans und trat einen Schritt vor. Der Neufundländer, der ihn jetzt erblickte, sprang freudebellend auf. Das Mädchen erhob den Kopf und sah den Käsekommennden an.

Die Augen, die denen Dohlenaus begegneten, waren groß und glänzend und schienen das ganze Antlitz zu durchleuchten und zu beleben, so schön und seelenvoll waren sie im Ausdruck, so seltsam wechselnd und räthselhaft in der Farbe — bald dunkel, bald hell glänzen konnten sie, wie eben jetzt, wo eine jähle Purpurwelle einen Augenblick über das blass Gesichtlichen schob.

„Seh' ich recht, Stella, ist es möglich!?“

„Sie erinnern sich noch an mich?“ fragte Stella und gab ihm die Hand.

„Wie sollte ich mich nicht mehr an meine Freundin, meine kleine Stella erinnern — das heißt: die kleine Stella ist es nicht mehr.“ fügte er hinzu und streifte ihre hohe Gestalt, die fast eben so groß wie die seine war, „und ich muß ja auch wohl sagen: Gräfin Hahnstein —“

„D nein — das müssen Sie nicht“, rief sie schnell, „ich bin noch keine Dame, ich bin in den letzten Jahren nur so rasch gewachsen.“

„Ja, es ist wahr, Sie waren damals vor 4 Jahren

nach ein kleines Mädchen! Wie alt sind Sie jetzt?“ fragte er ungeniert.

„Erst sechzehn“, antwortete sie ebenso.

„Aber ich komme nicht zu mir vor Staunen, Sie hier zu finden! Was soll das heißen, warum sagte mir Theo nichts davon; ich wußte gar nicht, daß er und Carla Sie kennen?“

„Ich bin erst vor vier Tagen gekommen und Sie sind acht Tage auf einem Uebungsmarsch fort gewesen. Ich kenne Carla und ihren Mann schon seit einigen Jahren und bin jetzt auf Besuch hierhergekommen, wo birgslust zu genießen.“

„Wie geht es Ihren Großeltern? — Ist's noch immer so still bei Ihnen in Hahnstein?“

„Ja, still ist's noch immer bei uns, die alten Leute können mich aber jetzt eher entbehren, da sie eine Waisentochter und Gesellschaftlerin engagirt haben seit vorigem Winter, als ich so krank war; und weil ich mich in unferem alten Hahnstein in der Ebene nicht unbedingt erholen konnte, schickte mich der Arzt ins Hochgebirge und Kreuz's waren so freundlich, mich auf den Sommer einzuladen. Wissen Sie, Graf Dohlenau, daß ich erst kürzlich erfuhr, daß Carla Ihre Schwester sei, und als ich herkam, keine Idee davon hatte. Sie hier zu finden? Hier erfuhr ich erst, daß Sie seit dem Frühjahr mit Ihrem Regimente im Städtchen unten garnisonirt seien

brannte das von S. Tönjes bewohnte Räderhaus des Herrn Jaborg total nieder. Tönjes war mit Frau abwesend und nur die Magd allein zu Hause. Da aber Hülfe schnell zur Stelle war, so wurden die Schweine und einiges vom Mobilar, welches übrigens versichert ist, gerettet; alles übrige wurde ein Raub der Flammen.

Oldenburg, 21. Juli. Am 17. August findet hier die Vermählung des Geh. Finanzraths Dr. Felix Gewald, vortragenden Raths im preussischen Finanzministerium zu Berlin, mit Fräulein Emmi Janzen, Tochter des Staatsministers Janzen, statt. Fräulein Janzen ist unter dem Schriftstellernamen Emil Roland bekannt.

Oldenburg, 19. Juli. Unsere Polizei verhaftete hier gestern einen Fohrradliebhaber. Derselbe war ein junger Mann, der als Kellner thätig war. In Leer hatte er ein neues Fahrrad ausgekoppelt und damit seinen Weg nach hier genommen. Hier gab er das gestohlene Rad einem Arbeiter mit dem Auftrage dasselbe zu verfahren, wenn er auch nur 20 M. dafür bekommen könne. Nun war aber hierher bereits Mitteilung von Leer gekommen über den Diebstahl; der Arbeiter, der das Rad verfahren sollte, begegnete der heiligen Hermandad in Gestalt des Oberwärters Suhr. Dieser hielt ihn an und begab sich dann in die Wirtenschaft des Herrn Schmachtel, wo der junge Mann, der das Rad zu Gelde zu machen versuchte, sich befand. Es konnte alsbald festgestellt werden, daß er das Rad gestohlen hatte. Der Dieb wurde verhaftet. — Ein Radfahrer wurde hier gestern Morgen von einem Milchgefährt überfahren. Er erlitt schwere Verletzungen, das Rad wurde total demolirt. — Für die Wasserleitung müssen in unserer Stadt 30 000 Meter Röhren gelegt werden. Es ist eine Colonne von 200 Arbeitern mit der Röhrenlegung beschäftigt. Der große Sog. Sammelstumpf ist fertig und von den 10 kleinen Brunnen, die für die Anlage hergestellt werden müssen, sind ebenfalls 7 schon fertig. Der Wasserturm hat bereits eine Höhe von 100 Fuß. Am 1. September soll die Anlage in Betrieb kommen.

Jever, 21. Juli. Dem heutigen Viehmarkt waren 343 Stück Hornvieh, 81 Schafe und Lämmer und ca. 130 Schweine zugeführt. Es waren viele auswärtige Händler erschienen und entwickelten sich auf dem Viehmarkt ein guter Handel, doch waren die Preise im allgemeinen nur mäßig. Gute schwere hochtragende Kühe bedangen 360—420 M. Nach Auswärts wurden ca. 200 Stück Hornvieh, meist hochtragende Kühe und einige Stiere, verkauft. Der Handel in Schafen war unbedeutend, in Schweinen mittelmäßig; Preis für 4 Wochen alte Ferkel 4,50 bis 5 M. — Nächster Markt am 28. Juli.

Gloppenburg, 20. Juli. Eine interessante Wette soll gestern zwischen einem hiesigen Fahrwerksbesitzer und einem Radfahrer zum Austrag gekommen sein. Letzterer wollte das Gespann auf der Emstedecker Chaussee auf der Strecke von Schierholt bis Kalkhoff überholen. Der Radfahrer erreichte als letzter das Ziel und wird nun wohl seinem Partner die 1000 M. (darum handelt es sich) auszahlen müssen.

Hüterfel, 20. Juli. In der Nacht vom 19./20. d. M. sind hier von ruchlosen Händen vier Schafe, welche am Deiche angebunden gestanden, todtgestochen worden.

Sorumerfel, 20. Juli. Am 17. d. M. wurde ein Arbeiter des Landwirths B. beim Ufermähen vom Hirschschlage getroffen und fiel dabei so un-

glücklich, daß ihm die Sense eine Schnittwunde am Halse beibrachte. Hoffentlich kommt er mit dem Leben davon.

Vermishtes.

— **Bremen, 22. Juli.** Eine abentheuerliche Bluthat ist vorgestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr, bald nach Feierabend, in der Cantine der Bollmannschen Ziegelei auf der Hakenburg verübt worden. Mehrere polnische und schlesische Arbeiter nahmen dort ihr Abendbrot ein. Aus harmlosen Neckereien entstand plötzlich ein erster Streit, in welchem der 42jährige Ziegler Friedrich Staiher aus Plejanow seinem etwa 40jährigen Gegner Slawinsky aus dem Kreise Warschau einige Schläge an den Kopf gab. In seiner Wuth zog Slawinsky ein Messer und versetzte dem Staiher einen Stich in den linken Oberarm, wodurch leider die Schlagader durchschnitten wurde, so daß alsbald ein starker Blutverlust eintrat, den die Anwesenden nicht zu stillen vermochten. Man schickte zur Sanitätswache, die rasch zur Stelle kam, einen Nothverband anlegte und den Schwerverletzten im Sanitätswagen nach der städtischen Krankenanstalt brachte, wo er fast verblutet ankam und bald darauf sein Leben aushauchte. Ein Bruder des Verstorbenen, der dem Schwerverletzten, der übrigens den Streit selbst provocirt haben soll, zu Hülfe kommen wollte, erhielt von Staiher einen Stich in den linken Arm, wodurch er erheblich, wenn auch nicht lebensgefährlich, verletzt wurde. Der Thäter, dessen Aufregung sich nach der That legte, setzte seiner bald darauf erfolgenden Verhaftung keinerlei Widerstand entgegen und machte auch keinen Fluchtversuch.

— **Hamburg.** Von der hiesigen Criminalpolizei wurde ein 16jähriger Kellner in Haft genommen, der einen Raubmord an einer begüterten Verwandten geplant hatte. Zur Theilnahme an dieser verbrecherischen That suchte er einen Köpfergesellen zu überreden, welcher auch scheinbar auf die Sache einging, in Wirklichkeit aber der Polizei Anzeige erstattete. Bei den von dieser sofort angestellten Nachforschungen stellte sich heraus, daß der Mensch bereits am 11. d. M. allein den Verluh gemacht hatte, seinen Plan zur Ausführung zu bringen, indem er die Verwandten in ihrer Wohnung überfallen und mit einer Schlinge zu erwürgen versucht hatte. Der Ueberfallenen gelang es jedoch an diesem Tage noch, sich aus den Händen ihres Angreifers zu befreien. Aus Rücksicht auf die Familie des Altsünders hatte dieselbe auch bisher von der Erstattung einer Strafanzeige Abstand genommen.

— **Gera.** In der Nähe von Triptis wurde kürzlich ein etwa 14jähriges Mädchen obdachlos angetroffen, das angab, von einer Zigeunerbande verführt worden zu sein. In dem Mädchen ist die vor acht Jahren verschollene Tochter des Arbeiters Better in Reichenbach im Voglande mit Bestimmtheit wieder erkannt worden, die bei einem Jahrmarkt in Reichenbach am 27. November 1888 spurlos verschwunden war. Dem Kinde war jede Erinnerung an seine frühere Umgebung verschwunden. Es giebt an, von einer Zigeunerfamilie unter dem Namen Annette Wirheim aufgezogen, früher auch gut behandelt, in letzter Zeit aber, da die Familie sich mehrte, namentlich von der Frau mißhandelt und zuletzt verlassen worden zu sein.

— **Rönigsee.** Aus jammervoller Lage ist die schon erwachsene Tochter eines Einwohners in Grund-

auf Grund einer Anzeige durch die Polizei befreit worden. Acht Wochen lang hat das Mädchen sich in einem Stall aufhalten müssen, wo es fast bis zum Skelett abgezehrt ist. Es ist natürlich Untersuchung eingeleitet.

— **Thale.** In einen Bienenschwarm gerieten zwei Kinder eines Hüttenarbeiters, die in den Wald zum Heidelbeeren sammeln gegangen waren. Während das arg zugerichtete 7jährige Mädchen nach Hause flüchtete, fiel der 5jährige Knabe zur Erde und der Bienenschwarm kam über ihn. Als die Eltern zum Walde eilten, fanden sie das Kind als Leiche.

— **Antwerpen.** Kürzlich machte ein Deutscher, der im Begriff stand, sich auf dem Dampfer „Pennsylvania“ nach Philadelphia einzuschiffen, auf dem Polizeiamte die Anzeige, daß dortige Bauernfänger ihn um 1700 M. geprellt hätten. Auf Anrathen der Polizei schob der Betrogene die Abreise auf, um die Schwindler zu ermitteln. Abends jedoch wurde die Polizei durch ein Telegramm aus Deutschland erlucht, ihn zu verhaften, da er in seiner Heimat 5000 Mark gestohlen habe. Der geprellte Dieb wurde in Folge dessen festgenommen und steht nun seiner Auslieferung entgegen.

Litterarisches.

Der selige Sir Francis Drake hätte seine helle Freude daran, wenn er die Ziffer des Cente-Entrages 1894/95 der Kartoffel im Deutschen Reich sehen würde. 29 000 000 Tonnen dieses wichtigen Nahrungsmittels hat Deutschland auf etwas mehr als dem zehnten Theile (11:70/9) seiner Bodenfläche producirt, wie uns der neu erschienene Taschenatlas des Deutschen Reichs, 1. Theil, des unerwählichen Prof. A. L. Hickmann auf Tafel 14 und 15 lehrt. Ein wahrer Schatz von Wissen und eminentem Gelehrten-Gleiß ist in dem schmucken, in Deutschlands Farben gekleideten Büchlein auf 24 farbenprächtigen, klaren Diagrammen und Karten und zwei Bogen Text niedergelegt. Die vergleichende Größe der Deutschen Staaten nach Flächenraum und Bevölkerung — Flußlängen und Stromgebiete der Flüsse — Größe, Höhenlage und Tiefe der Seen — Höhenprofile der bedeutendsten Erhebungen über dem Spiegel der Nord- und Ostsee — Bergbau-, Hütten- und Salinenproducte — Vertheilung und Verwerthung der Bodenfläche — Staats-Einnahmen und Ausgaben — Organisation des Heeres und der Marine — Größe und Eintheilung der einzelnen Armeetheile im Frieden und im Kriege — Größe der bedeutendsten Städte nach ihrer Einwohnerzahl — Karten von Deutschland (zur Zeit Karls des Großen — zur Zeit des dreißigjährigen Krieges — geologisch — Höhengichterkarte — Nordwest-Deutschland, politisch — Mittel-Deutschland, politisch) — Stamm- und Regententafel der deutschen Fürstenthümer — ferner als prächtiger Schmuck die Porträts der deutschen Kaiser von Karl dem Großen bis zu Wilhelm II., die Wappen der Länder und Städte, die Flaggen etc. — All dies zusammen in gediegener Ausführung für den minimalen Preis von M. 2. — gleich fl. 1.20 zu bieten ist ein Kunststück, welches nicht so bald jemand dem fleißigen Verlage G. Freytag & Berndt in Wien, VII/1, nachmachen wird. Wir wünschen dem schönen Werkchen, dessen 2. und 3. Theil im Herbst 1896, bezw. Frühjahr 1897 erscheint, die weiteste Verbreitung und empfehlen daher Jedermann dessen Anschaffung, da Jedermann dasselbe unbedingt braucht.

ah, dort kommt ja Carla“, unterbrach sie sich jetzt. Hinter dem Hause hervor kam nun ein kleiner, blondlockiger Knabe gelaufen, dem eine hübsche blonde, noch ziemlich junge Frau folgte, in der man leicht die Schwester Dohleaus erkennen konnte. Neben ihr schritt ein großer, starker Herr mit einem klugen, ernsten Gesicht und dunklem Vollbart.

„Da ist ja der Junge“, rief der Herr, als er Hans ansichtig wurde, „und hat richtig schon unsern Schatz entdeckt! Schade, daß ich zu spät kam, ich hatte mich auf die Ueberwachung gefreut.“

„Ja, und ich will dich ausschelten, Toddy“, sagte Hans, indem er die Ankommenden begrüßte. „Warum sagst du mir nicht, daß du mit Hahnsteins bekannt seiest; ich hätte wenigstens gewußt, bei wem ich mich nach ihnen erkundigen könnte.“

„Ich wußte selbst nicht, daß du sie kennst, bester Freund — und wenn ich aufrichtig sein will, so muß ich sagen, ich weiß immer noch nicht recht, woher eure Bekanntschaft datirt.“

„Das ist bald erzählt“, sagte Hans, indem man sich auf dem Platz bei der schönen Aussicht niederließ.

„Als wir vor vier Jahren bei unsern Manövern in die Gegend von Hahnstein kamen, war ich nebst zwei Kameraden im Schlosse einquartirt. Die Großeltern Stellas — nun ihr kennt wohl die stillen, herzenguten,

aber menschenfeuen alten Leute — mochten wohl wenig entzückt sein über diesen Besuch, aber was sollten sie thun. Sie waren auch sehr lebenswürdig zu mir jungen Burschen, was ich wohl dem guten Rittmeister zu verdanken hatte, welcher der dritte im Bunde war. Ich war damals aber ein recht übermüthiger junger Mensch —“

„Bist es auch noch jetzt“, unterbrach ihn seine Schwester lächelnd.

„Nun, wie man es nimmt. Jedenfalls war ich's damals und muß gestehen, daß ich mich gründlich langweilte, wenn die beiden älteren Officiere mit dem Grafen von alten Zeiten redeten oder Karten spielten, die gute alte Gräfin in ihrem Fauteuil einnickte und ich still sitzen mußte. Da sah ich in einer Ecke eine kleine zusammengekauerte Gestalt und ein Paar große neugierige Augen, die einem kleinen Mädchen, dem Enkelkinde der Hausherrin, angehörten. Ich fing mit dem Kinde zu reden an, fand es aber so schüchtern und still, daß ich mich wieder abwandte — denn auf diese Art konnte ich mich auch nicht amüsiren! Den nächsten Morgen aber, als ich mein Pferd im Stalle besuchte, huscht die Kleine aus demselben an mir vorbei und versteckte sich dann im Hof. Als ich ihr nachgehe und sie frage, gesteht sie, als ob es ein Verbrechen wäre, sie habe den fremden Pferden Zucker gebracht. Das

gesiel mir, ich redete ihr zu, nahm sie bei der Hand und zog sie in den Stall —“

„Das ist aber nicht wahr — ich ging freiwillig mit“, sagte Stella, die mit glänzenden Augen wie in selbige Kindererinnerungen versenkt zuhörte.

„Nein, Gräfin Stella, ich weiß es besser — ich zog Sie! Sie wurden aber bald vertraulich, fragten, welches mein Pferd sei, erzählten mir, wie alt die beiden Rappen Ihrer Großeltern seien, wie sehr Sie sich ein Pony wünschten, es aber nicht erlaubt bekämen, und dann —“

„Dann mußten Sie und die beiden andern Officiere fortreiten und ich sah zu, wie Sie alle die Pferde bestiegen“, fiel Stella lebhaft ein.

„Und sagten mir ganz herzlich „Adieu“ und „Auf Wiedersehen“ —“

„Und dann rief Mademoiselle Geraldine aus einem Fenster auf mich herab und ich mußte zur Stunde!“

„Bei der Sie recht unartig und unaufmerksam waren, wie Sie mir später gefanden.“

„Ja, weil ich immer an das Manöver denken mußte und wissen wollte, ob man etwas davon sehen könnte. In der Freistunde lief ich fort, aus dem Park heraus und auf die kleine Anhöhe hinter dem Dorf — man sah aber nichts — das Land ist zu flach und doch zu uneben bei Hahnstein.“ (Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Juli. Der Kreuzer „Prinzeß Wilhelm“ beabsichtigt heute nach Siatkwan in See zu gehen.

Athen, 21. Juli. Nach einer Meldung der Agence Havas ist die kretensische Nationalversammlung gestern zusammengetreten. Weitere Einzelheiten liegen nicht vor.

Athen, 21. Juli. Meldung der „Agence Havas“: Der kretensischen Nationalversammlung wohnten auch die mohamedanischen Abgeordneten bei. Die Versammlung nahm die Ernennung verschiedener Commissionen vor und wird nach der heutigen Sitzung bis zum Eintreffen der Antwort der Pforte auf die Reclamation der Kretenser nur der Form nach tagen. Seit Sonnabend ist kein Zusammenstoß zwischen den türkischen Truppen und den Aufständischen vorgekommen.

Rom, 21. Juli. (Senat.) Das Haus nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Prämien zu Gunsten der Handelsmarine an.

Rom, 21. Juli. (Kammer.) Das Haus ist stark befezt. Rudini verliest eine Erklärung, in der er darauf hinweist, daß er die Ursache der Demission ohne Rückhalt dargelegt habe. Die Regierung habe sich überzeugt, daß die legislativen Decrete vom November 1894, betreffend die Reorganisation des Heeres, nicht zur Anwendung gelangen konnten und könne und daß es

außerdem nicht angebracht sei, andere radicale Veränderungen im Heeresbestande einzuführen. Es sei daher nöthig, die Dinge wieder auf den alten Stand zu bringen. Die Regierung halte es jedoch für unumgänglich nöthig, in das Kriegsbudget für 1897/98 die Summe von 230 Mill. Lire, abgesehen von den Ausgaben für Afrika, einzustellen. Zambiani führte aus, die Art und Weise, wie die Cabinettskrisis erfolgte, sei incorrect gewesen. Rudini trennte sich von Ricotti, um einen Programmwechsel vornehmen zu können. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde in die Berathung der Vorlagen, betreffend Sicilien, eingetreten.

Die Deputirtenkammer beendete die Berathung der Gesetzesvorlage, betreffend das Civilcommissariat für Sicilien.

Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Kairo entbehren die Gerichte von der unmittelbar bevorstehenden Abtretung Kassalas an Aegypten jeglicher Begründung.

Madrid, 22. Juli. Dem Senat wurde ein Gesuch um Genehmigung der Straferfolgung des Generals Borrero vorgelegt, das eine längere erregte Debatte hervorrief. Nachdem begann der Senat die Berathung der Vorlage, betreffend die Eisenbahn-Subvention.

London, 21. Juli. Nach einer Meldung des Reiterischen Bureaus aus Buluwago von gestern griff

Carrington die erste befezte Stellung der Matabel an. Der heftige Kampf begann 7 Meilen von der Farm Uher und dauerte bis nach 8 Uhr früh.

London, 21. Juli. Die Königin Victoria kam heute Nachmittag von Windsor nach London, um der Hochzeit der Prinzessin Maud beizuwohnen.

London, 21. Juli. (Prozeß Jameson.) Generalanwalt Webster begründete die Anklage, welche führte aus, es sei klar, daß die Expedition auf ein liches Gebiete ausgerichtet sei und daß die Foreign Enlistment Act dort in Kraft bestanden habe. Webster legte Urkunden vor, welche diese Behauptung erklärten und fügte hinzu, das Beweisverfahren werde darthun, daß die Expedition weit entfernt war, auf die dringliche Aufforderung von Johannesburg vorgenommen zu sein, vielmehr schon Monate vorher berathen und geplant worden sei.

Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5.85 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den meisten Dessins u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pfg. bis 18.65 p. Met. — glatt, gehäkelte, farbig, gestreift, Damast etc. (ca. 240 versch. Qual. und versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Ausland. Seiden-Fabriken G. Henneberg (A. u. A. Hof.) Jülich.

Gothaer Lebensversicherungsbank

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).
 Versicherungsbestand am 1. März 1896: 695 Millionen Mark.
 Ausgezählte Versicherungssummen seit 1829: 283 1/2 Millionen Mark.
 Vertreter in Gießhth: Theodor Schiff.

Stellung-Existenz.

Fast alle Berufsweige leiden an Ueberfüllung, nur die Stellungen als landwirthschaftl. Rechnungsbeamte machen hiervon eine Ausnahme und sind solche stets vakant. Jungen Leuten ohne Vermögen bietet sich hier noch eine rentable Carrière. Ausbildung dauert 3-5 Monate, erste Stellung wird gleich nach Absolvirung des Cursus kostenfrei nachgewiesen. Ausführlicher Prospect und Programm gegen 20 Pfg. durch das Centralblatt Stettin, Kronprinzenstr. 16.

Rechnungsformulare

in allen Größen, empfiehlt die Buchdruckerei von L. Zirk.

Forderungen

an weil. Maurermeister Peter Ahlers hieselbst hat, wolle specificirte Rechnung bis zum 25. Juli a. e. an mich einliefern. Schuldner wollen in gleicher Frist Zahlung leisten.
 S. Fels.

ff. Wein-Essig zum Einmachen

empfehlen J. D. Borgstede.

Weträger
 vertragen unter dem von mir beträchtlich gefügigen Namen „Da in a.“ ein vorzügliches, alkoholfreies Biber. Sie bitte mir diese Biber gegen hohe Belohnung namhaft zu machen. Jedes wirkliche Biber gibt es nur in Gießen welche mit meiner wahren Firma in Verbindung stehen.
 Eugen Sacht, Apotheker in Würzburg.

Den Herren Aerzten

sowie einem geehrten Publikum empfehle ich mich zur Anfertigung von Geradehaltern, Geradefalter-Corsetts, Stützapparaten nach Heffing'scher Methode, Bein- und Hüftstützmaschinen, künstlichen Gliedern, Leibbinden, Bruchbändern.
 Joh. Heinr. Fehrmann, Verfertiger chirurg. Instrumente und Bandagen, Bremen, Sögestraße 7.

„Mama“, „Mama“

Schrecken
 „Mama“, „Mama“, „Mama“ erntet es zu allgemeinem Entsetzen entsetzlich täuschend nachgeahmt, trotzdem man nirgends ein kräftig schreiendes Baby entdecken kann. Das ist der „Coupe-Schrecken“, welcher die gelächelten Töne hervorbringt und bequem in der Tasche getragen wird. Niemand erräth, wo die kleine Schrehalt steckt, der bei jedem Druck auf das Instrument sein „Mama“ brüllt. — Wer sich einmal köstlich mit seinen Freunden amüsiren will, lasse sich den „Coupe-Schrecken“ kommen!
 Gegen Einlösung von 2 Pf. 1.20 in Briefmarken erfolgt Frantlieferung.
 H. C. L. Schneider Berlin W. Probenstrasse 26.

Ungef. u. abgeg. Schiffe.
 von Bombay, 20. Juli von D. Rauenthaler, Gramberg Hamburg

Sporto, 21. Juli von D. Porto, Harde

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

Blitz-Wichse

ES AUSGHECÖTHEN
 genau bis in ein paar Minuten, die schwarzen klebenden Flecken, schmelzt das Leder, verbraucht sich sehr sparsam und ist thatsächlich besser u. billiger als die sogenannte beste Wichse der Welt. Nur in Dosen à 10 Pf. und 20 Pf. à 20 Pf.

E. C. Hayen, Steinstraße.
Tivoli.
 Sonntag, den 26. Juli:
BALL,
 Anfang 6 Uhr,
 wozu freundlichst einladet
G. Schröder.

Elsflether Turnerbund.

Am Sonntag, den 2. August feiert der „Elsflether Turnerbund“ sein

Sommer-Fest.

Programm:
 3 1/2 Uhr: Abmarsch von der Turnhalle durch die Straßen der Stadt zum „Lindenhof“ in Obersee. Nach Ankunft daselbst Freiübungen u. Gerätheturnen, hierauf
Commers.
 8 Uhr: Anfang der
Bälle
 im Vereinslocale (Nagel's Hotel) und im „Lindenhof“.

Entree: Mitglieder u. Damen zahlen 30 Pfg., diejenigen Mitglieder, welche am Festzuge theilnehmen, haben freien Zutritt. Nichtmitglieder zahlen 50 Pfg.
 Tanzband für Mitglieder u. Nichtmitglieder.
 Concert- und Ball-Musik von H. Hüttner'schen Capelle.
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
das Comité.

Vorwerkshof.

Am Sonntag, den 9. August d. J. **Vogelschiessen, Garten-Concert und BALL,**
 wozu freundlichst einladet
Joh. Schröder.

Immobil-Verkäufe

Gießhth. Die zum Nachlasse des weil. Bürgermeisters **Kanzelmeyer** gehörenden

3 Wohnhäuser

sollen öffentlich meistbietend, Erbsitzungs-halber, mit Antritt November 1896 und Mai 1897, durch mich verkauft werden und findet

1. Verkaufstermin am Montag, den 27. Juli d. J. Nachmittags 4 Uhr,

in **Hauerken's** Gasthause statt. Die Wohnhäuser liegen nebeneinander, an der besten Lage an der Westerstraße und befinden sich bei jedem große schöne Gärten, die an die Weser grenzen.

Der Aufsatz geschieht in folgender Weise:

1. Das vom weil. Bürgermeister Kanzelmeyer bewohnt gewesene Haus mit Waschkhaus u. großen Garten zur Größe von ca. 50 Ruthen, mit Antritt November 1896, ev. nach erfolgtem Zuschlage;
2. das vom Maler Meynen bewohnte Haus mit Garten, zur Größe von ca. 60 Ruthen, mit Antritt Mai 1897;
3. das vom Capitain Suhr bewohnte Haus mit Garten, zur Größe von ca. 30 Ruthen, mit Antritt Mai 1897.

Kaufliebhaber ladet ein

C. Borgstede, Auct.
Bohenschneidemaschinen mit und ohne Hohlshneidervorrichtung in verschiedenen Größen

empfehlen J. D. Borgstede.

Habe eine Boden- und eine Kellertreppe zu verkaufen.

Joh. Jürgens.
 Geräucherter Speck, 10 Pfund 4,50 M., empfiehlt
G. Niemeyer.